

TRENNUNG & PATCHWORK

Wenn Trennung alles verändert

Wenn aus einem gemeinsamen Zuhause plötzlich zwei Welten werden

Eine Trennung beendet eine Partnerschaft. Doch wenn Kinder da sind, beendet sie nicht die Familie. Sie verändert sie.

Was vorher ein gemeinsamer Alltag war, wird plötzlich aufgeteilt. Zwei Wohnungen, zwei Haushalte, möglicherweise zwei verschiedene Tagesabläufe. Dazu kommen Unterhalt, Umgangszeiten, Ferien, Geburtstage, Großeltern und viele Entscheidungen, über die früher vielleicht ganz selbstverständlich gemeinsam gesprochen wurde.

Für Kinder kann diese neue Welt schwer zu verstehen sein. Für die Eltern ebenfalls.

Neuanfang mit leeren Räumen

Nicht selten zieht nach einer Trennung ein Elternteil aus der bisherigen Familiemolung aus. Häufig ist das der Vater, manchmal aber auch die Mutter. Für denjenigen, der geht, bedeutet die Trennung deshalb oft nicht nur den Verlust der Partnerschaft. Plötzlich fehlt auch das Zuhause, in dem man vielleicht jahrelang gelebt hat.

Eine neue Wohnung muss gefunden werden. Möbel, Bett, Waschmaschine, Geschirr, vielleicht sogar Kinderbetten und ein Kinderzimmer müssen neu angeschafft werden. Aus einem gemeinsamen Haushalt werden praktisch zwei.

Und während dieser neue Alltag aufgebaut wird, laufen die finanziellen Verpflichtungen weiter.

Wer barunterhaltspflichtig ist, muss Kindesunterhalt leisten. Das ist grundsätzlich richtig, denn die Kinder sollen durch die Trennung ihrer Eltern finanziell möglichst wenig Nachteile erfahren. Aber auch die andere Realität gehört zur Wahrheit: Der Elternteil, der einen zweiten Haushalt aufbauen muss, braucht ebenfalls eine Wohnung, Lebensmittel und einen Platz für die Kinder.

Gerade in den ersten Monaten nach einer Trennung kann dadurch enormer finanzieller und psychischer Druck entstehen.

Aus Papa und Mama werden plötzlich die beiden Seiten

Besonders schwierig wird es, wenn mit der Partnerschaft auch die Kommunikation zusammenbricht.

Aus einem einfachen Gespräch wie „Wann holst du die Kinder am Freitag ab?“ werden lange Diskussionen. Nachrichten werden falsch verstanden, alte Verletzungen mischen sich in organisatorische Fragen und irgendwann sprechen die Eltern kaum noch direkt miteinander.



“ Eine Trennung beendet die Partnerschaft.
Nicht die Verantwortung als Eltern.

”

KINDER IM MITTELPUNKT

Kinder sind keine Brieftauben

Dann passiert etwas, das niemals passieren sollte:
Die Kinder werden zu Überbringern von Nachrichten.

- „Sag Papa, dass ...“
- „Frag Mama mal, ob ...“
- „Richte deinem Vater aus ...“
- „Deine Mutter soll ...“

Ein Kind ist aber keine Brieftaube.

Es sollte nicht dafür verantwortlich sein, Informationen zwischen zwei Erwachsenen zu transportieren. Denn damit wird es unbewusst mitten in einen Konflikt hineingezogen, den es weder verursacht hat noch lösen kann.

Das Kind beginnt möglicherweise darüber nachzudenken, wie Mama auf die Nachricht reagieren wird. Oder ob Papa sauer wird. Vielleicht verändert es sogar die Nachricht, weil es Streit verhindern möchte.

Plötzlich übernimmt ein Kind Verantwortung für die Stimmung seiner Eltern.

Genau dort wird es problematisch.

Die Partnerschaftsebene darf beendet sein. Die Elternebene bleibt bestehen.

Umgang ist kein Geschenk des anderen Elternteils

Manchmal sehen Kinder den getrennt lebenden Elternteil jedes zweite Wochenende. Andere Familien vereinbaren längere oder häufigere Zeiten, Ferienaufstellungen oder ein Wechselmodell. Eine allgemeine Regel „alle 14 Tage“ gibt es nicht.

Entscheidend sollte immer sein, welche Regelung zum Kind und zur jeweiligen Familie passt.

Rechtlich ist der Ausgangspunkt eindeutig: Das Kind hat ein Recht auf Umgang mit beiden Elternteilen. Gleichzeitig sind beide Eltern zum Umgang berechtigt und verpflichtet. Eltern sollen außerdem alles unterlassen, was die Beziehung des Kindes zum jeweils anderen Elternteil beeinträchtigt.

Umgang ist deshalb kein Gefallen, den ein Elternteil dem anderen gewährt. Er ist vor allem ein Recht des Kindes.

Natürlich gibt es Situationen, in denen Umgang eingeschränkt, begleitet oder in schweren Fällen ausgeschlossen werden muss, insbesondere wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Aber ein persönlicher Streit zwischen ehemaligen Partnern sollte nicht automatisch dazu führen, dass der Kontakt eines Kindes zu Mutter oder Vater erschwert wird.

Du gehst mit den Kindern nicht zu deinen Eltern!

Nach einer Trennung entstehen manchmal Konflikte über Dinge, die während der Beziehung völlig selbstverständlich waren.

Die Kinder haben beispielsweise jahrelang eine enge Beziehung zu Oma und Opa gehabt. Sie haben dort übernachtet, gemeinsame Ausflüge gemacht, Geburtstage gefeiert und vielleicht sogar regelmäßig ihre Ferien verbracht.

Nach der Trennung heißt es plötzlich:

„Ich möchte nicht, dass die Kinder zu deinen Eltern gehen.“

Aber warum eigentlich?



“ Kinder sind keine Boten
zwischen zwei verletzten Erwachsenen. ”

UMGANG & FERIEN

Wer entscheidet eigentlich?

Auch darüber wird nach Trennungen erstaunlich häufig getritten.

- „Du gehst mit den Kindern nicht dorthin.“
- „Sie dürfen bei dir nicht so lange wach bleiben.“
- „Mit diesem Freund dürfen sie sich nicht treffen.“
- „Du darfst mit ihnen nicht zu deinen Eltern.“

Dabei bedeutet gemeinsame Elternschaft nach der Trennung nicht, dass jede Kleinigkeit gegenseitig genehmigt werden muss.

Bei gemeinsamer Sorge müssen Entscheidungen von erheblicher Bedeutung weiterhin gemeinsam getroffen werden. Alltägliche Entscheidungen darf dagegen grundsätzlich der Elternteil treffen, bei dem sich das Kind gerade aufhält.

Das bedeutet vereinfacht:

Der andere Elternteil führt während des Umgangs nicht aus der Ferne Regie.

Natürlich gelten weiterhin Verantwortung, Kindeswohl und bestehende gerichtliche Vereinbarungen. Aber Umgang bedeutet auch, gemeinsam Alltag zu erleben.

Papa darf Papa sein, Mama darf Mama sein.

Und beide dürfen ihre Beziehung zum Kind auf ihre eigene Weise leben.

Und dann kommen die Ferien

Spieltens bei den Sommerferien entsteht in manchen Trennungsfamilien der nächste große Konflikt.

Der Vater plant beispielsweise mit den Kindern eine Reise. Hotel und Fahrt sind gebucht. Die Kinder freuen sich.

Dann kommt die Nachricht: „Du fährst mit den Kindern nicht in den Urlaub.“

Oder umgekehrt sagt der Vater zur Mutter: „Ich verbiете dir, mit den Kindern wegzufahren.“

Doch so einfach lässt sich diese Frage nicht beantworten.

Nicht jede Urlaubsreise ist automatisch eine Entscheidung von erheblicher Bedeutung. Während einer regulären Umgang kann ein Elternteil viele Dinge der tatsächlichen Betreuung selbst entscheiden, bei außergewöhnlichen Reisen, besonderen Gefahren, bestimmten Auslandsreisen oder anderen Umständen, die erhebliche Auswirkungen auf das Kind haben können, kann dagegen die Zustimmung des anderen vorgeordneten Elternteils erforderlich sein.

Deshalb ist auch der Satz „Ich habe gebucht, also darf ich fahren“ nicht automatisch richtig.

Aber genau so wenig gilt: „Ich bin dagegen, also darfst du grundsätzlich nicht fahren.“

Bei solchen Fragen sollte nicht Macht entscheiden, sondern Vernunft.

Wohin geht die Reise? Wie lange? Sind die Kinder sicher? Gibt es gesundheitliche Risiken? Ist die Reise altersgerecht? Gibt es besondere rechtliche oder organisatorische Fragen?

Das sind sinnvolle Fragen.

„Ich möchte einfach nicht, dass du mit unseren Kindern Urlaub machst“ ist dagegen kein guter Ausgangspunkt für gemeinsame Elternschaft.

Kinder brauchen nicht zwei identische Haushalte

Ein blühender Fehler nach einer Trennung besteht darin, den Haushalt des anderen Elternteils kontrollieren zu wollen.

Bei Mona läuft manches anders als bei Papa.

Bei Papa gibt es vielleicht am Samstagabend Pizza und einen Film.

Bei Mama wird früher gegessen.

Vielleicht gibt es unterschiedliche Schlafenszeiten, andere Rituale oder andere Regeln.

Das müssen Kinder lernen, aber Kinder können das erstaunlich gut.

Auch vor einer Trennung gelten schließlich bei Oma andere Regeln als zu Hause und in der Schule wiederum andere als bei Oma.

Problematisch wird es nicht automatisch dadurch, dass zwei Haushalte unterschiedlich sind.

Problematisch wird es, wenn einer der beiden Haushalte ständig schlechtmacht wird.



“

Der andere Elternteil führt während des Umgangs nicht aus der Ferne Regie.

”

VERANTWORTUNG & LÖSUNGEN

Kinder brauchen keine Sieger

- „Bei deinem Vater darfst du ja sowieso alles.“
- „Deine Mutter bekommt das mal wieder nicht hin.“
- „Typisch Papa.“
- „Typisch Mama.“

Solche Sätze treffen nicht nur den ehemaligen Partner. Sie treffen das Kind.

Denn ein Kind besteht emotional aus beiden Elternteilen.

Der Konflikt der Erwachsenen darf nicht zum Konflikt des Kindes werden

Trennungen können weh tun. Sehr sogar.

Da sind Enttäuschung, Wut, verletzter Stolz, finanzielle Sorgen, vielleicht eine neue Partnerschaft oder alte Vorwürfe, die plötzlich wieder hochkommen.

Niemand muss so tun, als wäre das alles leicht.

Aber Eltern tragen eine besondere Verantwortung.

Man muss seinen ehemaligen Partner nicht mehr lieben.

Man muss ihn möglicherweise nicht einmal besonders mögen.

Doch nur den Kindern sollte man versuchen, zwischen der ehemaligen Partnerschaft und der weiterhin bestehenden Elternschaft zu unterscheiden.

Das bedeutet nicht, jedes Verhalten hinzunehmen.

Es bedeutet auch nicht, Gewalt, Manipulation oder eine Gefährdung des Kindes zu ignorieren.

Es bedeutet lediglich:

„Das Kind darf nicht zum Austragungsort des Trennungskonflikts werden.“

Was Kinder nach einer Trennung wirklich brauchen

Kinder brauchen vor allem Sicherheit.

Sie müssen wissen, wann sie Mama sehen.

Wann sie Papa sehen.

Wer sie abholt.

Wo sie schlafen.

Wann Ferien stattfinden.

Und sie müssen spüren, dass sie beide Eltern lieben dürfen, ohne jemanden damit zu verletzen.

Sie sollten Oma und Opa vermissen dürfen.

Sie sollten von einem schönen Wochenende beim anderen Elternteil erzählen dürfen, ohne anschließend ein Verhör zu erleben.

Und sie sollten niemals das Gefühl bekommen, sich entscheiden zu müssen.

Nicht zwischen Mama und Papa.

Nicht zwischen zwei Familien.

Nicht zwischen zwei Seiten.



Vielleicht beginnt gute Trennung genau dort

Eine gute Trennung bedeutet nicht, dass die ehemaligen Partner Freunde werden müssen.

Manchmal ist schon viel erreicht, wenn beide sachlich miteinander kommunizieren können.

- Eine kurze Nachricht.
- Eine klare Vereinbarung.
- Ein gemeinsamer Kalender.
- Keine Diskussion über längst vergangene Beziehungskonflikte, wenn es eigentlich nur darum geht, wer das Kind am Sonntag zurückkriegt.

Und vor allem:

Erwachsene sprechen mit Erwachsenen.

Kinder dürfen Kinder bleiben.

Denn am Ende geht es nicht darum, wer nach der Trennung gewonnen oder verloren hat.

Es geht darum, dass ein Kind trotz zweier Wohnungen weiterhin sagen kann: „Ich habe eine Mama. Ich habe einen Papa. Ich habe meine Familie. Sie lebt heute nur anders als früher.“

Und vielleicht ist genau das eine der wichtigsten Aufgaben getrennter Eltern:

Nicht mehr gemeinsam durchs Leben zu gehen, aber gemeinsam dafür zu sorgen, dass die Kinder ihren Weg möglichst unbelastet weitergehen können.

RECHTLICHER HINWEIS:

Dieser Beitrag gibt einen allgemeinen Überblick und ersetzt keine individuelle Rechtsberatung. Fragen, Sorgen und Probleme können je nach Lebenslage, gesellschaftlicher Ausgangslage, Rasse und Situation des Kindes unterschiedlich zu bewerten sein. Bei bestehenden Konflikten können Jugendamt, Familienberatungsstellen oder eine Fachanwälte beziehungsweise ein Fachanwalt für Familienrecht unterstützen.

Quellen: §§ 1464, 1465 und 1467 BGB sowie Familienportal des Bundes.

“ Die Partnerschaft endet.
Die Verantwortung für das Kind bleibt. ”